

Indiskrete Fragen | Ursula Uttinger, FDP

125 Frauen und Männer sitzen im Gemeinderat der Stadt Zürich. Wie ticken unsere Parlamentarier? Janine Grünenwald versucht es herauszufinden.

Welches ist Ihr Lieblingsrestaurant in Zürich?

Das Restaurant Zum alten Löwen an der Universitätstrasse im Kreis 6. Ich kenne das Lokal schon sehr lange. Es gehört einfach zum Quartier und hat einen fantastischen Garten.

Was geht Ihnen in Zürich besonders auf den Keks?

Das Nichtvorwärtskommen im Verkehr. Egal ob mit dem Auto oder dem Velo. Mit dem Velo nervt es mich fast noch mehr, weil man sich ja genau dafür entscheidet, wenn man es mal eilig hat.

Sie machen eine Schönheitsoperation. Was würden Sie ändern und warum?

Nichts. Man muss aus dem, was man hat, das Beste machen. Oder es zumindest versuchen.

Wer ist Ihr liebster politischer Gegner und warum?

Man sollte nicht von Gegnern sprechen. Es geht darum, gemeinsam Lösungen zu finden. Die Frage müsste also heissen: «Mit wem können Sie am besten zusammenarbeiten?» Und das ist, je nach Thema, unterschiedlich.

Wer ist Ihr Vorbild oder Kindheitsheld?

Mary Poppins. Die konnte so gut durch die Luft fliegen.

Wann haben Sie das letzte Mal einen über den Durst getrunken?

Ich trinke gar nicht so gerne Alkohol.

Wann haben Sie zum letzten Mal geweint?

Als meine Katze gestorben ist.

Was ist Ihnen heilig?

Die Wochenenden in den Bergen.

Glauben Sie an Gott?

Ich glaube an die Kraft der Natur, aber ob das Gott ist?

Welche ist Ihre Lieblingsband?

Téléphone, eine französische Punkrockband, die es leider nicht mehr gibt. Die waren genial.

Geben Sie einem Bettler Geld?

In Zürich nicht, nein.

Sex ohne Liebe. Was halten Sie davon?

Das muss jeder selber wissen. Ich halte es da mit dem liberalen Ge-



Ursula Uttinger (46) im Löwen-Garten.

Bild: GRW

dankengut: Jeder soll das tun, was für ihn wichtig ist, solange er damit keinem in seine Freiheitsrechte eingreift.

Sie gehen mit Ihrem Partner fein essen. Was darf es höchstens kosten?

Eigentlich würde ich lieber zu Hause essen, ich esse so oft auswärts. Aber wenn, dann muss einfach das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmen.

Wer ist für Sie der bedeutendste Zürcher?

Emilie Kempin-Spyri.

Von welchem Beruf träumten Sie als Kind?

Tierärztin.

Sie sind einen Tag lang Königin der Schweiz. Welches Gesetz würden Sie einführen?

Ich würde jedes Gesetz zu einer «Sunset Legislation» machen. Nach fünf Jahren muss überprüft werden, ob es Sinn macht oder gar ein erhöhter Bedarf daran besteht, das entsprechende Gesetz beizubehalten.

Was haben Sie bis heute leider noch nicht gemacht?

Die Überschreitung des Tinzehorns.

Was bereuen Sie?

Nichts. Man kann aus allem etwas lernen, das ist der entscheidende Punkt.

Welche ist Ihre Lieblings-App?

SBB.

Wohin wollten Sie schon immer mal verreisen?

Eigentlich wollte ich mal auf die Lofoten, aber es gibt so viele Berge in der Schweiz, auf die man klettern, wandern oder mit den Ski gehen kann, dass ich hier so schnell wohl gar nicht wegkomme.

Wovor fürchten Sie sich?

Vor Spritzen.

Was wäre Ihre Henkersmahlzeit?

Frisches Brot und kalte, frische Milch.

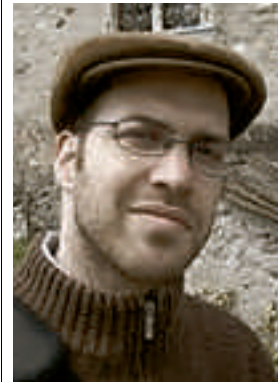
INFOBOX

■ Gemeinderat

Die Sitzungen finden jeden Mittwoch – mit Ausnahme der Schulferien – von 17 bis 20 Uhr im Rathaus statt und sind öffentlich; sie können von der Tribüne aus mitverfolgt werden. Ein Besuch lohnt sich auf jeden Fall.

KURZ GESAGT

BENI FRENKEL



Beni Frenkel ist Primarlehrer in Zürich.

Mann, ich bin schwanger

Letzte Woche hat mich meine Frau zur Apotheke an die Albisstrasse geschickt. Sie hat am Morgen erbrochen, und das ist bei Frauen immer ein Indiz, dass sie schwanger sind. Das letzte Mal, als ich in einer Apotheke war, zählte ich 10 Jahre. Ich sammelte die Maky-Hefte.

An der Albisstrasse in Wollishofen gibt es eine kleine Apotheke. Der Verkaufsraum ist nicht grösser als ein Smart. Im Hintergrund wuseln etwa 20 hübsche Frauen herum. Als ich hereinkomme, steht die alte Frau Kuster vor mir. Sie hat eine lange Einkaufsliste von ihrem Hausarzt bekommen und bestellt Medikamente fürs Herz, für den Kreislauf und den Unterleib. Bei jeder Bestellung huscht eine andere junge Apothekerin zur Kasse und überreicht ihr ein sauteures Medikament.

Nach zehn Minuten werde ich erkannt. Eine blonde Apothekerin in Ausbildung fragt mich nach meinen Beschwerden. Ich möchte gern einen Schwangerschaftstest, sage ich. Aha. Die alte Frau neben mir schaut mich an. Dann kommt eine zweite Apothekerin. Sie will wissen, ob ich einen oder zwei Tests kaufen möchte. Ich habe gerade nicht so viel Geld, also verlange ich nur einen. Die junge Apothekerin guckt mir tief in die Augen und will wissen, ob ich denn wisse, wie der Schwangerschaftstest funktioniert. Jetzt habe ich natürlich die volle Aufmerksamkeit beider Apothekerinnen und der alten Frau. Nein, antworte ich. Aber das schaffe ich schon.

Die Blonde will mir aber trotzdem helfen. Also, man muss den Streifen in den Urin halten. Und der Urin muss frisch sein. Und am besten soll man den Test am Morgen machen. Sie öffnet tatsächlich die Packung und zeigt mir den Streifen. So, sehen Sie?

Auf dem Rückweg denke ich mir, wie schön es ist, in Wollishofen, dem kleinen Quartier zu leben. Nächste Woche werden es alle erfahren, dass ich schwanger bin.